



Das einstige Kgl. Progymnasium, heute Karls-gymnasium, auf einer Ansichtskarte um 1914.

Quelle: aus dem Archiv von Bernhard Möllmann

PASING. In diesem Jahr feiert das Karls-gymnasium München-Pasing als Nachfolger des humanistischen Progymnasiums sein 100-jähriges Jubiläum. Der Pasinger Ortshistoriker Bernhard Möllmann, der selbst 35 Jahre lang Lehrer an dieser Schule war, hat einige interessante Themen aus der Geschichte dieses angesehenen humanistischen, neusprachlichen und europäischen Gymnasiums für unsere Leserinnen und Leser zusammengestellt. In dieser Ausgabe geht es um: „die Schüler des Progymnasiums“.

Vom Kultusministerium war der Schultyp des humanistischen Progymnasiums festgelegt worden. Das Fach Latein hatte mit acht Wochenstunden in den Klassen I bis V besonderes Gewicht. Der wöchentliche Pflichtunterricht mit 25 bis 29 Stunden und die Wahlfächer waren auf die sechs Werkstage verteilt.

Während heute von vielen die Einführung der Ganztagschule gefordert wird, galt 1910 der hier gewählte sogenannte Reform-Unterricht als fortschrittlich, bei dem die wissenschaftlichen Pflichtfächer auf die Vormittage gelegt und die Nachmittage – bis auf Wahlfächer – frei gehalten wurden.

Jubiläums-Veranstaltungen

PASING. Das Karls-gymnasium (Am Stadtpark 21) feiert seinen 100. Geburtstag mit einer Reihe von Veranstaltungen. Ein Förderverein, bei dem auch Bernhard Möllmann beratend mitwirkt, bemüht sich um ein interessantes Programm. Als nächstes steht am 15. Juni um 19.30 Uhr in der Mensa des Gymnasiums eine Diskussion mit Dr. Wolfgang Heubisch, Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst, auf dem Programm. Das Thema lautet: „Der doppelte Abiturjahrgang“.

Das Pasinger Progymnasium (seit 1963 Karls-gymnasium) war die einzige Schule ihrer Art in weitem Umkreis, daher kamen „Fahrschüler“ aus den umliegenden Orten, wie Laim, Gräfelfing, Krailling, sogar von Starnberg und Fürstentfeldbruck. Ein Progymnasium führte bis zur 6. Klasse (heute: 10. Jahrgangsstufe). Die Absolventen konnten als „Einjährig-freiwillige“ ihren Wehrdienst auf ein Jahr verkürzen und genossen dann als Reserveoffiziere gesellschaftliches Ansehen. Schüler, die das Abitur ablegen wollten, mussten auf ein (Voll-) Gymnasium wechseln; für die Pasinger Schüler war dies in der Regel das Theresien- oder das Wittelsbacher-Gymnasium in München. Das Schulgeld betrug 45 Mark jährlich, zahlbar in 10 Monatsraten. Das war viel, wenn man bedenkt, dass z. B. ein Maurer 1910 einen Stundenlohn von 59 Pfennig hatte oder dass der Mietpreis für eine 3-Zimmer-Wohnung in Pasing bei 40 Mark lag.

Für das erste Schuljahr 1910/11 wurden 87 Schüler eingeschrieben. Im folgenden Schuljahr wurde der Aufbau der Schule durch

eine VI. Klasse vervollständigt. Mädchen durften in den ersten Jahren das Progymnasium nicht besuchen. Für katholische Mädchen stand seit 1890 die Höhere Töchterchule im Institut der Englischen Fräulein offen. Für evangelische Mädchen gab es die 1907 als „Familienschule“ gegründete, 1908 von Berta Hamer übernommene „Höhere Töchterchule“ (später Grottschule). Schulordnung und Unterricht bestimmten den innerschulischen Alltag; die Schülersatzung, die die Erziehungsberechtigten bei der Einschreibung unterschrieben, beeinflusste auch ihr außerschulisches Leben. So verlangte sie z. B. den Besuch des Gottesdienstes an Sonn- und Feiertagen, verbot den Besuch von Gerichtsverhandlungen, außerdem: „Zusammenkünfte zu Kneipereien und Trinkgelagen... Lediglich den Schülern der drei oberen Klassen kann der Anstaltsvorstand bestimmte Gasthäuser bezeichnen, die sie zu angemessener Zeit und auf angemessene Dauer besuchen dürfen.“ Heute wäre dergleichen unvorstellbar.

Bernhard Möllmann



Die Klasse 4 im Schuljahr 1913/14. Diese Schüler hatten im Eröffnungsjahr 1910 die 1. Klasse besucht.